

# Laibacher Zeitung.

N<sup>o</sup> 131.

Samstag am 12. Juni

1858.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inzerionsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. u. f. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Inzerionskämpel pr. 15 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 45 kr. für 3 Mal, 1 fl. 20 kr. für 2 Mal und 55 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Inzerionskämpels).

## Amtslicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. Mai d. J. dem Hauptschuldirektor und Schulrathe, Johann Schlacker in Laibach, bei seiner Versetzung in den bleibenden Ruhestand, in Anerkennung seiner langjährigen treuen und ersprießlichen Dienste, das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. Mai. l. J. zum Canonico del S. S. Sacramento an dem Kollegiatkapitel zu Schio den Prediger und Beichtvater an dieser Kollegiatkirche, Ascenio Busati, allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Justizminister hat den Hilfsämter-Direktions-Adjunkten bei dem Landesgerichte in Pesh, Philipp Pazdirek, zum Hilfsämter-Direktor bei dem Komitatsgerichte in Keckskemetz ernannt.

Das Handelsministerium hat die Wiederwahl des Gaetano Pirovano zum Präsidenten und des Antonio Doffena zum Vizepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Lodi bestätigt.

Heute wird ausgegeben und versendet: das Landes-Regierungsblatt für das Herzogthum Krain. Erster Theil, XVI. Stück, X. Jahrgang 1858.

### Inhalts-Übersicht:

- A.
- Nr. 91. Erlaß der k. k. obersten Rechnungs-Kontroll-Behörde vom 7. April 1858, womit die Allerhöchst definitiv genehmigte Einrichtung der Kontrollbehörden in Galizien bekannt gemacht wird.
- Nr. 92. Erlaß des k. k. Finanzministeriums vom 15. April 1858, betreffend die Beschränkung der Eingehung von Ehen von Seite neuernannter Finanzwach-Kommissäre.
- Nr. 93. Zirkularverordnung des k. k. Armeo-Ober-Kommando vom 19. April 1858, womit in Folge Allerhöchster Entschliessung vom 15. April 1858,

die Bestimmungen festgesetzt werden, nach welchen in Zukunft die Anlegung von Militär-Heiratskauttionen auf liegende Güter in Ungarn, Kroatien, Slavonien, der serbischen Wojwodschast und dem Temeser Banate stattfinden kann.

Nr. 94. Erlaß des k. k. Justizministeriums vom 23. April 1858, womit die Allerhöchste Anordnung bekannt gegeben wird, daß in Rechtsangelegenheiten, wobei der Präsident eines Ober-Landesgerichtes persönlich betheiligt ist, auf Ansuchen der Gegenpartei von dem Obersten Gerichtshofe ein anderes Ober-Landesgericht zu delegiren ist.

Nr. 95. Verordnung des k. k. Ministeriums des Innern vom 24. April 1858, betreffend die unbesugte Führung des k. k. Reichsadlers oder eines Landeswappens.

Nr. 96. Verordnung des k. k. Justizministeriums vom 26. April 1858, womit das Verfahren geregelt wird, welches bei den, von Gerichtsbeamten aufzunehmenden Wechsel-Protesten hinsichtlich der Berichtigung und Anmerkung der dafür zu entrichtenden Gebühren auf dem Proteste selbst zu beobachten ist.

### B.

Nr. 97—98. Inhaltsanzeige der unter den Nummern 55 und 57 des Reichs-Gesetz-Blattes vom Jahre 1858 enthaltenen Erlässe.

Laibach den 12. Juni 1858.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Landes-Regierungs-Blattes für Krain.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 11. Juni.

Die Hundstage nahen, die saure Gurkenzeit, die Saison morle; sie ist bereits deutlich zu verspüren in der Stille und Schwüle, welche in der politischen Atmosphäre herrscht. Wenn auch heute trobende Wolken im Westen aufsteigen, sie zeigen sich bald als ungefährlich und lösen sich höchstens in ein Geträufel von Konferenzdebatten auf. Wie spärlich auch die politischen Nachrichten fließen, so ist doch nicht zu läugnen, daß viel Stoff zu allerlei Ungewitter in der Luft vorhanden und daher ist es eben nicht als ein

großes Kunststück zu betrachten, wenn von gewisser Seite her der Donner zu theatralisch nachgeahmt und Jungfrau Europa in Aengsten gesetzt wird. Allein, bange machen gilt nicht; betrachten wir die Situation genauer, so ist voraussichtlich der Friede durch die Umstände gesicherter, als durch eine gewisse Sentenz. So sagt die „O. D. P.“: Die Regierungen sind darauf angewiesen, die Finanzen zu ganz anderen Zwecken zu verwenden als zur Ausrüstung neuer Armeen. England hat seinen indischen Krieg, Rußland hat seine Eisenbahnlilien zu vollenden und vor Allem das große Werk seiner Bauernemanzipation ohne Störung zum Ziele zu führen. Die großen deutschen Staaten sind ohnehin nicht als provozierend und eroberungsfüchtig bekannt. Was Frankreich betrifft, so sehen wir in dem ministeriellen Erlaß, die liegenden Güter der Wohlthätigkeits-Anstalten in Renten umzuwandeln, einen neuen Beweis, daß die Staatsschuld, welche gelegentlich des orientalischen Krieges gemacht wurde, noch weit entfernt ist, in festen Händen sich zu befinden. Ein großer Theil derselben liegt noch in den Händen der Spekulanten, überschwenmt den Markt und drückt den Kurs der Rente auf jene niedere Ziffer herab, die wenig höher als zur Zeit des Krieges ist.

Mit einer solchen Finanzlage kann man unmöglich an einen neuen Krieg denken. Darin liegt, von vielen anderen hindernden Rücksichten abgesehen, der Hauptgrund, daß die gesunde nationale Friedenslogik trotz aller äußerlichen Aufregungen die Oberhand über die kleine Zahl der Kriegsspekulanten behält und behalten muß.

Die Türkei ist der von Stürmen am meisten bedrohte Staat. Nicht allein im Innern des Reichs ist es unruhig und erfolgen verschiedene Aufsehnungen gegen das Regiment, wie in Candia; auch nach Außen ist es nicht ganz klar und ruhig. So kommt aus Bagdad die Nachricht, Omer Pascha wäre nahe daran, einen Grenzstreit mit Persien zu einem ernsten Konflikt zu treiben. Und während so die arme Pforte in Verlegenheit gebracht wird, muß Fuad Pascha in Paris die Vorlesungen des Grafen Baleswsky über die Lage der Christen in der Türkei, die im Wentschikoff'schen Style gehalten sein sollen, an-

## Der Tod der Oberin.

Die Heiligen des Himmels lud der Herr,  
Lud Christus ein zu seinem Freudenmahle,  
Wo er, die Liebe, Liebe reich, sich selbst,  
Wie einst im großen, feimbelegten Saale.

Alljährlich würdigt einen neuen Gast  
Er, theilzunehmen am Frohnleichnamsfeste;  
Drum sendet jetzt er seinen Engel aus,  
Zu rufen ihm die Edelste, die Beste.

Und aus den Gassen einer frommen Stadt,  
Erheben sich zum Himmel Jubelklänge,  
Und Hochzeitschüsse rufen von der Wart',  
Bei den Altären wogt ein froh Gedränge.

Vor eines Klosters Kirchenthore beim  
Altare, der in Blumenkränzen pranget,  
Berweilt die ganze Stadt, weil sie Gebet,  
Weil Segen sie aus Priesters Mund verlanget.

Doch Gabriel schwebt durch des Weihrauchs Duft,  
Sucht in des Klosters heilig stillen Räumen  
Die Oberin, sucht seines Herren Braut;  
Bereitet steht das Mahl, sie darf nicht säumen.

Horch! Jubel schallt im Christi Hochzeitsaal'  
Dem neuen Gast, der Braut des Herrn entgegen,  
Und dieser Himmelsfreude Wiederhall  
Lobt nach in jener Stadt auf allen Wegen.

Und angethan mit aller Tugend Zier,  
Geschmückt mit Rosen ewig warmer Liebe,  
Der Unschuld Blüte in der zarten Hand,  
Vom Schwesterchor, in dem so gern' sie bleibe,

Unwringt, reicht sie zum Abschied ihren Mund  
Den Freundinnen, den thränenvollen Schwestern,  
Haucht Segen auf die zartgeliebte Schaar  
Der Kleinen, deren Mutter sie noch gestern.

Sie segnet Sorg' und Lehr' der Mütter, die  
Als Kleine ihre Töchter einstens waren;  
Dann blickt ihr thränenfeuchtes Aug' empor,  
Und froh Gedelthen steht sie künft'gen Jahren.

Der ganzen, theuren Stadt — und sie entschwebt —  
Zu diesem heil'gen Augenblicke spendet  
Der Priester am Altare vor dem Thor  
Den Segen, auf zu Gott den Blick gewendet.

Vom Gotteshause ruft die Glock' herab,  
Nicht, daß Aloisia starb, nein, daß sie läutet  
Am Eingange in den Palast des Herrn,  
Zu welchem Gabriel sie hat geleitet.

hören. Durch Besprechung von Dingen, welche nicht auf dem Programm der Konferenz stehen, wird diese hingeschleppt und ist das Ende nicht abzusehen. Das aber will Frankreich eben: es will die Augen Europa's recht lange und recht erwartungsvoll auf sich gerichtet sehen.

Die „Wiener Zeitung“ schreibt: Die Fragen, die in diesem Augenblicke die ganze Aufmerksamkeit der Kabinete Europa's in Anspruch nehmen, sind in dem Munde eines Jeden, und die Welt harret spannungsvoll und ängstlich ihrer Lösung. Sie bieten Schwierigkeiten, wer wollte es läugnen? — aber diese Schwierigkeiten sind an und für sich nicht der Art, um vernünftiger Weise ernstliche Zerwürfnisse befürchten zu lassen. Die Politik Oesterreichs in diesen Fragen ist keine Politik der Herausforderung, der Aggression. Sie hat keinen Hintergedanken, sie strebt nicht nach unberechtigtem Einflusse, sie verfolgt keine ehrgeizigen Pläne. Sie ruht auf dem Boden der Verträge, verlegt kein Recht irgend einer Macht und sucht in der Erhaltung der internationalen Verhältnisse, durch welche das wohlthätige Gleichgewicht Europa's bedingt ist, die Mittel zur Förderung der großen Zwecke der Humanität.

In dem Konflikt mit Amerika wegen der Durchsicherung von Sklavenschiffen legen sowohl die Regierung als die Presse von England die größte Maßigung an den Tag. Die Regierung hat dem Befehlshaber der Station im Golf von Mexiko neue Instruktionen über die Art der zu pflegenden Ueberwachung der fremden Schiffe zugehen lassen und eine Untersuchung der Thatsachen angeordnet, welche die amerikanischen Reklamationen hervorgerufen haben. Alle Zeitungen pflichten der Regierung hierin bei und mahnen zur Vorsicht und Verhältnißmäßigkeit nicht nur mit Rücksicht auf die durch einen Konflikt zwischen England und den Vereinigten Staaten gefährdeten kommerziellen Interessen, sondern auch mit Rücksicht darauf, daß ein unbesonnenes Vorgehen Englands gerade den Zweck, der erstrebt werden soll, die Störung des Sklavenhandels, am sichersten vereiteln könnte. Sehr richtig sind die Betrachtungen, welche das einflußreiche Wochenblatt „Economist“ bei dieser Gelegenheit anstellt. Ihm erscheinen die den Interessen der Sklavenstaaten mehr und mehr zuneigenden Sympathien der amerikanischen Regierung als Hauptgrund des Uebels.

In jüngster Zeit wurde wiederholt die überraschende Behauptung ausgesprochen, England habe sich in der holsteinischen Frage plötzlich wieder auf die Seite Dänemarks gestellt, ja demselben entschieden gerathen, keine weitere Konzession mehr an Deutschland zu machen. Da dieß allerdings eine Konsequenz des britischen Verfahrens im Jahre 1849 sein würde, so wurde die Sache in Deutschland sehr ernst genommen, und man beschäftigte sich sofort mit der Eventualität eines Krieges mit Dänemark. Aus Anlaß dessen erschienen in Berlin „Briefe über die preussische Kriegsmarine“, welche die Regierung dringend zu einer tüchtigen Seerüstung aufriefen, da die jetzt vorhandene gänzlich ungenügend sei. Neuere Nachrichten stellen nun die Bankrotmüdigkeit des englischen Kabinetts in Abrede und geben die bestimmte Versicherung, daß nicht nur England, sondern auch Frankreich und Ruß-

land an der Ueberzeugung festhalten, die Frage der Herzogthümer müsse als eine rein deutsche Angelegenheit betrachtet werden. Nichtsdestoweniger, setzt die „D. D. P.“ hinzu, dürften die Mahnungen und Vorschläge obiger Briefe von Seite der preuss. Regierung die vollste Beherzigung verdienen.

### Oesterreich.

— Einem Pariser Briefe der „N. Pr. Ztg.“ zufolge würde die Konferenz, in Uebereinstimmung mit dem 18. Artikel des Pariser Vertrages, den Abschluß der Donau-Navigations-Akte zu Protokoll nehmen, während die Uferstaaten etwaige Wünsche der anderen Mächte in Erwägung ziehen und in einem von ihnen zu entwerfenden nachträglichen Uebereinkommen diesen Wünschen billige Rechnung tragen würden.

— Das Szabolcszer Komitat macht große Fortschritte in der Tabakkultur. Schon im vorigen Jahre war eine viel größere Area mit Tabak angebaut worden und heuer beträgt dieselbe fast das Doppelte der vorjährigen; wenn dieß so fort geht, wird Szabolcs sich bald zu dem ersten Range unter den Tabak bauenden Komitaten Ungarns emporgearbeitet haben, wozu es auch ganz geeignet ist, denn kaum gibt es in einem andern Komitate so viel üppigen schwarzen Sandboden, der sich mit leichter Mühe zu ergiebigen Tabakfeldern umgestalten läßt.

— Die Eisenbahnlinie von Debreczin nach Miskolcz schreitet rasch vorwärts; das ebene flache Terrain dieser an 18 Meilen langen Strecke — schreibt man dem „B. P. H.“ aus Nyregyháza — bietet dem Baue gar keine Hindernisse, wohl aber ist es die namhafte Anzahl der Brücken, die den Fortgang der Arbeiten verzögert; solche Brücken sind auf dieser Linie 83, Durchlässe aber 49 erforderlich, die zusammen eine Länge von 384 Ruthenklaster einnehmen. Auch die Oberbauten werden sehr gefördert.

### Deutschland.

Mainz. Mit dem November d. J. erreicht die Stellung des Prinzen von Preußen, als Gouverneur der Bundesfestung Mainz, ihr Ende, und die Besetzung der Gouverneurstelle geht dann bekanntlich auf Oesterreich über, während Preußen die Kommandantenstelle besetzt. Nach einer in Berlin verbreiteten Angabe würde der gegenwärtige Vize-Gouverneur der Bundesfestung Mainz, Herr v. Bonin, später zu einer hervorragenden Stelle nach der Hauptstadt Preußens berufen werden.

— Das Zusammentreffen Sr. Majestät des Königs von Preußen mit Sr. k. Hoheit dem Prinzen Albert meldet die „Zeit“ auf folgende Weise:

„Ihre Majestäten der König und die Königin empfingen am 4. d. M. auf Sanssouci den Besuch Sr. k. Hoheit des Prinzen von Preußen, machten Abends wieder eine Spazierfahrt, haben bei dieser Gelegenheit in Babelsberg Sr. k. Hoheit den Prinzen-Oemal von Großbritannien und wurden unterwegs auch von Ihren k. Hoheiten dem Prinzen und der Frau Prinzessin Karl von Preußen begrüßt.“

### Schweiz.

Der Grobrath von Schaffhausen hat beschlossen, in diesem Jahre keine Steuern erheben zu lassen, da im Staatschafe des Kantons ein so bedeutender Ue-

berschuß sich befindet, daß alle Ausgaben vollkommen gedeckt sind.

### Frankreich.

Paris, 6. Juni. Der „Moniteur“ veröffentlicht den Senats-Beschluß vom 15. Mai, wodurch von dem Walde bei Vincennes 120 Hektaren zu einer öffentlichen Promenade verwendet werden sollen. Auch ist heute die amtliche Bekanntmachung des Gesetzes, wodurch Artikel 259 des Strafgesetzbuches die vielbesprochene Umschmelzung in Betreff der angemessenen Titel und Uniformen erfährt, erfolgt. Erst jetzt also werden die Verfolgungen der Adels- und Titelfälscher ihren Anfang nehmen können. Doch hat die Regierung den betreffenden Behörden weise Maßigung und Langmuth empfohlen.

Der Kaiser hat bekanntlich die gegen den Lieutenant de Mercy ausgesprochene Todesstrafe gemildert. Gestern wurde nun der durch kaiserliches Dekret modifizierte Urtheilspruch in Lyon zur Ausführung gebracht. De Mercy wurde um halb 12 Uhr Morgens vor das Kreisgericht geführt, das ihm von seiner Strafmilderung Kenntniß gab. Hierauf wurde er auf den Platz Bellecour gebracht. Dort waren Abtheilungen der ganzen Armee von Lyon aufgestellt. Um 12 Uhr wurde der Verurtheilte vor einem Bataillon seines Regiments aufgestellt, das von Sabonay nach Lyon befehligt worden war. Nach dem Vortrage des Urtheils riß ein Sergeant dem Verurtheilten die Epaulette ab und warf sie zu seinen Füßen hin; dann zerbrach er dessen Degen, den ein Gendarm mitgebracht hatte, und warf die Trümmer ebenfalls vor die Füße des Verurtheilten. Zuletzt wurden ihm die Knöpfe von der Uniform heruntergerissen. Als man de Mercy die Epaulette herabriss, machte er eine energische Bewegung, als wollte er sie vertheidigen. Nach dem Deffile wurde er nach seinem Gefängnisse zurückgebracht. Eine große Menschenmenge wohnte diesem Schaupiel an.

— Am 9. d. Mts. wird vor dem Zuchtpolizeigerichte von Boulogne ein eigener Prozeß verhandelt werden. Ein gewisser Legendre, der unter dem Vorwande von Handelsgeschäften Reisen zu revolutionären Zwecken in Frankreich machte, wurde kürzlich festgenommen. Man fand aufrührerische Schriften bei ihm. Derselbe soll nun gestanden haben, daß die Flüchtlinge in London für den Monat Juni ein neues Attentat beabsichtigen, und daß man ihn habe beauftragen wollen, eine Bombe nach Frankreich einzuschmuggeln.

— Der Präsekt des Departements der Saone et Loire hat ein Zirkularschreiben an die Maires und an die Mitglieder der Kommissionen der Hospizien etc. gerichtet, worin er auf sehr energische Weise die Umwandlung der Güter der betreffenden Anstalten in Renten anempfiehlt. Es ist dieses das erste präsektorale Rundschreiben, welches der Minister des Innern über diesen Gegenstand veranlaßt hat. Aus diesem Schreiben geht hervor, daß die Hospitäler und übrigen wohlthätigen Gesellschaften des genannten Departements ungefähr 10 Millionen Fr. in liegenden Gütern besitzen. Der Präsekt beruft in seinem Schreiben die Kommissionen der verschiedenen Anstalten zu einer außerordentlichen Berathung über die vom Minister vorgeschlagenen Maßregeln zusammen, indem er zu-

## Seniffleton.

### Ein Ausflug nach dem Römerbad.

I. **M**ittels Eisenbahn nach dem Römerbad! Bedarf es einer großartigen Phantasie, um in den beiden Worten „Eisenbahn“ und „Römerbad“ die Bezeichnungen zweier, durch Jahrhunderte getrennter Kulturepochen zu finden? Sind nicht die prächtigen Thermen, welche schon zu Augustus Zeit entstanden und unter den späteren Kaisern mit verschwenderischem Glanz ausgestattet wurden, die Kennzeichen des Kulminationspunktes in der Machtentfaltung des großen römischen Reiches und des Beginnes des Verfalls? Und die Eisenbahn, der Dampf, der Telegraph und all' das Hasten und schnelle Vorwärtstreben, sind es nicht Merkmale unserer von jener so ganz und gar verschiedenen Zeit?

So grübelnd im Waggon lehrend fuhr ich durch die schönen Thäler der Save und Sann. Rechts und links ragten die grünen Gebirge und über den sonigen Landen wölbte sich der unbewölkte Himmelsbogen.

Nach dem Römerbad! Wer jemals mit Interesse die Schilderungen antiker Thermen gelesen; wer jemals sich im Geiste ein Bild entwarf von all' dem Glanz und Luxus, mit welchem die Bäder der prachtliebenden verweichtlichen Römer ausgestattet waren, der wird es nicht unbegreiflich finden, wenn ich, vom modernsten Beförderungsinstitut, der Eisenbahn, eben Gebrauch machend, mich doch in Träume von

der Herrlichkeit der alten römischen Thermen versenke und darüber nachdachte, wie die Römer in ihrem gewaltigen Reich alle Mineral- und warme Quellen beachtet und daselbst meist luxuriöse Bauwerke errichtet haben, die in ihren Zimmern noch unser Erstaunen erregen, wie z. B. in Rom die Thermen des Titus, des Caracalla, des Diocletian, und die Bäder-ruinen Pompej's.

Häufige Bädungen und Bäder waren immer ein Bedürfnis der südlichen Völker; aber von allen Völkern des Alterthums und der Neuzeit hat keins so viel Großes in dem Schaffen herrlicher Badeanstalten geleistet, als die Römer. Das Baden war förmlich zur Leidenschaft geworden, und es heißt von römischen Dandy's, daß sie täglich sieben Mal die Bäder benutzten, ja oft Tag und Nacht dort zubrachten. Freilich fanden sie daselbst allen Komfort, den sie wünschen konnten, und noch mehr; denn, namentlich die zur Kaiserzeit entstandenen Badehäuser waren Paläste, in denen täglich ein großer Zusammenfluß von Menschen aller Stände stattfand, gymnastische und andere Spiele getrieben und sinnliche Genüsse in Menge geboten wurden. Viele besuchten das Badegebäude auch nur, um dort ein Stündchen zu verplaudern, Stadtneuigkeiten zu erfahren oder den vortragenden Poeten zuzuhören. Das Bad war gleichsam die Reunion du beau monde.

Nach dem Römerbad! Je mehr ich mich im Geiste in die längstentschwundene Zeit zurückversetzte, um so mehr ward ich der Gegenwart entrückt. Ich sah vor mir ein schönes Gebäude, „auf Säulen ruht, das Dach“ und weit hin in das Thal leuchtete die Weiße des Marmors. Ein weiter Vorplatz nahm mich auf, in welchem ringsum die herrlichsten Säul-

engänge sich befanden. In hohen Nischen standen schöne Marmorbilder und blickten mich seltsam an. Ein Sklave führte mich in das Auskleidezimmer (er nannte es Apodyterium), einen großen gewölbten Salon mit steinernen Sitzbänken an den Wänden hin. Hier nahm mir der Capsarius, ein anderer Sklave, die Werthsachen und Kleider ab und hüllte mich in einen Bademantel. Darauf ward ich in die erwärmenden Gemächer geleitet, Tepidarium und Calidarium nannte sie der Sklave. Hier fand ich Gesellschaft. Nachdem ich gehörig durchwärmt worden, nahm ich das eigentliche Bad in einer prachtvollen Marmorwanne, in welche das Wasser aus einem silbernen Hahne floß, und nach demselben und nachdem man mich mittelst kalten Uebergießungen abgekühlt, ward ich anderen Sklaven überliefert, die, Unetores genannt, mich mit allerlei wohlriechenden Salben, Wassern und Oelen einriebten. Der Raum, in welchem diese Prozedur vor sich ging, war ungemein prächtig decorirt. Der Fußboden war die herrlichste Marmormosaik, die Wölbung der Decke mit der schönsten Stuckaturarbeit und mit Malereien auf farbigem Grunde geziert, die Wände waren in Felder getheilt, deren innere Fläche roth, Statuen standen ringsum und in den Ecken, — kurz, es war ein Luxus, eine Pracht, wie ich sie noch nicht gesehen. Ich durchwandelte die Räume, kam in ein Gemach, in welchem große, beschriebene Rollen auf hohen Repositorien standen (es war die Bibliothek), betrat einen Salon, wo gewürfelt wurde und junge Leute Kraftübungen machten, und war eben im Begriffe, mich durch einen Säulengang in ein Gemach zu begeben, wo Erfrischungen zu haben waren, denn das Bad hatte mich warm gemacht, als es mir in die Ohren gellte: Station Römerbad!

gleich die feste Ueberzeugung ausspricht, daß das Resultat ihrer Beratungen den Wünschen der Regierung vollständig entsprechen werde. „Nirgends“, sagt dann der Präsekt weiter, „ich hoffe es zum wenigsten, werde ich alte Vorurtheile oder eine Apathie finden, die durch nichts gerechtfertigt sein würde. Nirgends, ich bin davon überzeugt, werde ich die Administrativ-Kommissionen erst davon in Kenntniß zu setzen brauchen, daß die Regierung entschlossen ist, nicht die geringste Unterstützung den Wohlthätigkeits-Anstalten zu gewähren, die durch die Weigerung des Verkaufes ihrer Güter das so natürliche Mittel vernachlässigen, ihr gewöhnliches Einkommen zu vermehren.“ Zum Schlusse drückt der Präsekt den Wunsch aus, ihm vor dem 1. August d. J. eine Abschrift aller Beratungen einzusenden. Es scheint also, daß die Ausführung dieser Maßregel nicht nur nicht gemildert, sondern beschleunigt werden soll.

Paris, 6. Juni. Der „Moniteur“ unterhält heute die große Nation mit der Organisation der „montenegrinischen Armee“, welche diesem Blatte zufolge aus 15.000 Mann stark und in welche die gesammte streitbare männliche Bevölkerung Montenegro's eingereicht ist. Diese Krieger werden vom Moniteur mit Bewunderung als die modernen Spartaner geschildert. „Mit den Waffen in der Hand sterben, erscheint ihnen als eine Gnade von Gott“, ruft der „Moniteur“ aus; „ein Montenegriner erniedrigt sich deshalb niemals, um Pardon zu bitten; ist er schwer verwundet oder außer Stande, sich zu retten, so schneiden seine Kameraden ihm den Kopf ab (!). Da sie den Feinden, welche sie mit den Waffen in der Hand gefangen nehmen, den Kopf abschneiden, so bilden die Montenegriner sich ein, der Feind mache es eben so, und tragen deshalb ihre Verwundeten auf den Schultern vom Schlachtfelde fort.“

**Türkei.**

Aus Belgrad, 7. d. M., ist auf telegraphischem Wege die Nachricht eingetroffen, daß der englische Generalkonsul, Herr Bonblanque, während er auf dem Glacis der Festung um die Mittagszeit spazieren ging, von einem türkischen Soldaten angefallen, mit Steinwürfen verletzt und durch Säbelhiebe schwer verwundet wurde. Der Generalkonsul war leicht erkennbar, da er eine Uniformmütze trug. Er liegt in Folge dieses brutalen Angriffes schwer erkrankt darnieder.

**Bermischte Nachrichten.**

Aus Plymouth, Donnerstag Abends, telegraphirt man der „Times“, daß der Dampfer „Agamemnon“ mit den Fregatten „Niagara“, „Balarous“ und „Gorgon“ gestern auf seiner Probefahrt nach der Bai von Biscay höchst gelungene Versuche mit dem atlantischen telegraphischen Kabel angestellt hat. Die Expedition soll Mittwoch den 19. zur entscheidenden Arbeit von Plymouth abgeben. — Nach einem Telegramm der „Morning Post“ waren die Versuche misslungen. Das Kabel sei 8 englische Meilen weit glücklich gelegt worden, als das Oehr der Boje brach und in Folge davon die Drähte auseinander rissen. Die Versuche wurden daher suspendirt. Das Geschwader geriet auch in dichten Nebel.

Da war ich plötzlich wieder in der Wirklichkeit und in der Gegenwart. Drüben aber lag es, das Römerbad, das von jener Zeit, die mir eben in Traume vorgeschwebt, nichts als den Namen trägt. Da lag es, ich sah kein säulenragendes Gebäude römisch-architektonischer Pracht, aber zwei immerhin stattliche Häuser moderner Bauart, in einer ungemein lieblichen Schlucht am Fuße des waldigen Seonfels auf dem rechten Ufer der Saan. Umsonst ist nur der Tod — der Weg zum Leben, zur Genesung muß bezahlt werden; daher nahm es mich nicht Wunder, daß ich für den Uebergang über die Saan auf einer hölzernen Brücke einen Kreuzer erlegen mußte. Der Weg führt allmählig bergan, man gelangt an Gärten und Anlagen vorüber zu einer kleinen Fontaine und darauf an das eigentliche Bad. Die Lage der Badeanstalt ist reizend, der Blick in das grüne Saanthal und auf die umliegenden waldigen Berge ist ein dem Auge ungemein wohlthuender. — Die alten Römer hatten auch einen offenen Sinn für die Schönheit der Natur, das geht aus der Wahl der Lokalität, wo sie ihre Bauwerke errichteten, hervor. Daß die Quelle von den Römern zuerst benutzt, davon reden die wenigen an der Außenseite des Badesassins eingemauerten Römersteine, welche den Nymphis Augusti zu Ehren gesetzt waren.

Ich habe nicht die Absicht eine Beschreibung aller Einzelheiten zu liefern, ich will nicht aufzählen wie viel Zimmer, Säle, einzelne Gebäude u. v. vorhanden sind, darüber gibt die in Wien bei Gerold im vorigen Jahre erschienene, von dem Bade-Dr. Leidesdorf verfaßte Broschüre hinlänglichen Aufschluß. Nur will ich bemerken, daß für Komfort Vieles ge-

— In Plymouth ist das Dampfpaßboot „Ethiopo“ von der Westküste Afrika's eingelaufen. Es traf am 15. April ein französisches Schiff, „Coeli Regina“, mit einer großen Anzahl Neger an Bord, die nicht zu Steuern verstanden. Der Kapitän schickte nach einiger Unterhandlung, einen Offizier auf das Schiff, worauf 250 der Neger an's Ufer schwammen und fast alle von dem Kapitän des franz. Schiffes und einem Haufen Eingeborner ermordet wurden. „Coeli Regina“ war ein Sklavensfahrer, dessen Kapitän, Monsieur Simon, bei Cap Palmas 500 Schwarze durch falsche Vorspiegelungen an Bord lockte und in Fesseln schlug. Als er in Liberia auf eine Weite an's Land ging, befreiten sich die Neger, verschafften sich Feuerwaffen und erschossen alle Matrosen bis auf 2 und den Schiffsarzt. „Coeli Regina“ ist nun in den Hafen von Monrovia bugirt worden. Ueber Kapitän Simon sagt die Post nichts Näheres mehr.

**Kunst und Literatur.**

In der Pochowitzer Baumwollenspinnerei (Böhmen) wurde in diesem Jahre auf Anregung des Direktors für die Fabrikarbeiter eine Bibliothek gegründet, welche schon jetzt ungefähr 400 Werke zählt. Außerdem werden dort einige Zeitschriften gehalten. Sowohl die Bibliothek wie die periodischen Schriften werden stark benützt.

— Der berühmte Charles Dickens, der seine neuesten Produkte gewöhnlich einem ausgewählten Zuhörerkrise in St. Martins-Hall zu einem wohlthätigen Zwecke vorliest, ist plötzlich bei den Damen der Londoner hohen Gesellschaft in Ungnade gefallen.

— Lord Macaulay, der berühmte Historiker und Mitglied des Oberhauses, will sich dem Vernehmen nach ganz in's Privatleben zurückziehen und bloß seinen historischen Studien widmen. Bei diesem Entschlusse wird die Politik nichts verlieren, dagegen die Wissenschaft bedeutend gewinnen.

**Todesfälle.**

— Der als ungarischer Schriftsteller bekannte L. L. pensionirte Rittmeister Gustav Sontagh, ordentliches Mitglied der ungar. Akademie, ist im 65. Lebensjahre am 7. d. in Pesth gestorben.

— Der Schriftsteller Herr Ludwig Ritter von Rittersburg, auch als Kompositenur bekannt, ist in Prag am 6. d. gestorben.

**Telegraphische Depeschen.**

Triest, 10. Juni. Privatnachrichten aus Ragusa zufolge sind die türkischen Truppen am 8. d. Mittags

ohne Störung in Trebinje eingetroffen. Klobuk ist noch immer von den Insurgenten zernitt. Fürst Danilo hat die Montenegriner von dort zurückberufen. Am 6. d. wurden 16 türkische Gefangene, von acht Montenegrinern und einem Franzosen eskortirt, bei Draccia den Türken von Trebinje übergeben.

Mailand, 10. Juni. Alessandro Manzini ist neuerlich erkrankt.

Genua, 8. Juni. Gegenwärtig befinden sich 4 Geranten des Blattes „Italia del popolo“ im Gefängniß.

Neapel, 6. Juni. Dem Vernehmen nach soll bei den politischen Gefangenen in Monte Sarchio eine sehr kompromittirende Korrespondenz mit einem der thätigsten Muratistischen Agenten in Marseille entdeckt worden sei.

Paris, 11. Juni. Der „Moniteur“ enthält den Senatsbericht über den Entwurf eines Code rural.

London, 10. Juni. Ein Artikel der heutigen „Times“ klagt über Frankreichs unerklärliche Müßiggänge, welche Gegenrüstungen erheischen. Frankreich möge endlich deren Zweck erklären und bessere Freundschaftsbeweise als diese für England kostspieligen Müßiggänge geben.

**Levantinische Post.**

Konstantinopel, 5. Juni. Der Sultan hat dem diplomatischen Korps bei den Hochzeitsfeierlichkeiten ein großes Diner gegeben. Achmet Pascha ist zur Uebernahme des maritimen Kommando's, versehen mit der Vollmacht, nöthigenfalls die Blokade und den Belagerungszustand zu erklären, nach Candia abgegangen.

Candia, 1. Juni. Zweihundert Flüchtlinge von Candia sind in Canoa angelangt. Die Bauern haben ihre Beschwerden schriftlich eingegeben. Der Gouverneur soll abberufen und durch Begler Bey von Rumelien ersetzt worden sein.

Athen, 5. Juni. Der König und die Königin reisen für 10 Tage nach Oügriechenland.

Smyrna, 5. Juni. Die sardinische Kriegsbrigg „Eridano“ ist hier angekommen.

**Neueste Ueberlandpost.**

Singapore, 1. Mai. Die Cholera hat aufgehört. Aus Hongkong vom 23. April wird gemeldet: Von Peking sollen in Betreff der englischen und französischen Forderungen ungünstige Antworten eingetroffen sein. Man meldet aus Schanghae vom 10. April: Der Dampfer „Amerika“ ist mit Putatatin gestern nach dem Golf Petscheli abgegangen; der „Furious“ soll mit Elgin heute nach Peiho, der amerikanische Gesandte heute oder morgen mit dem „Mississippi“ eben dahin abgehen.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand	Lufttemperatur nach Reaum.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
10. Juni	6 Uhr Morg.	326.12	+13.2 Gr.	WNW.	still	heiter
	2 „ Nachm.	325.83	+23.9 „	WNW.	still	theilw. bewölkt
	10 „ Abd.	326.61	+15.8 „	W.	still	heiter
11. „	6 Uhr Morg.	327.11	+12.4 Gr.	NO.	still	heiter
	2 „ Nachm.	326.91	+19.0 „	SO.	mittelm.	bewölkt
	10 „ Abd.	327.39	+14.1 „	W.	schwach	heiter

than, wenn auch Vieles noch zu thun, dem Bade-Inhaber vorbehalten ist. Ich will darum meine Aufmerksamkeit auf die Umgebung, auf die schönen Anlagen richten. Die Natur hat hier einen Park geschaffen, den Menschenhand wenig auszumühen braucht. Unter dem, was die Kunst hervorgebracht, ist das sogenannte Plateau des Besuches werth. Unter schattigen Bäumen kann man hier auf und ab wandeln oder in das Thal blickend sitzen und träumen. Es ist ein Ort, so recht zur Siesta geschaffen — es fehlen ihm nur die rechten Vorkehrungen, bequeme Sessel u. d. Hier versammelt sich meist die Badewelt nach eingekommenem Diner. Ein anderer freundlicher Punkt ist der auf einem Hügel stehende Pavillon, seit der Anwesenheit Ihrer kais. Hoheit der Erzherzogin Charlotte, Charlottenvöue benamset. Von da genießt man einen dankbaren Blick in das stille reizende Thal, durch welches öfter die Lokomotive kucht und dadurch an die laute Welt da draußen erinnert. Weiter oben steht das seit 1856 erbaute „Sophienlosh“, ein Gebäude, dessen Styl nicht genau bestimmt werden kann, denn „modern“ heißt so viel „als gar kein Styl“, das aber durch seine Lage, Komfortabilität der Einrichtung und durch die Aussicht, die man aus jedem Fenster genießen kann, einen schönen Aufenthalt bietet. An einem Schweizerhaus vorüber führt der Weg nach dem Felsenkeller, einer im Schweizerstyle gehaltenen, mit einer Menge thönerner Reliefs, Statuen, Ampeln u. v. versehenen Anlage, wo man bei einem guten Glase Gerstensaft die Bekanntschaft aller Badegäste machen kann, weil sie fast alle diesen Ort zu besuchen lieben.

Da die Zahl der Badegäste nicht so groß ist,

wie in Gastein, Pfäfers in der Schweiz und Wildbad in Württemberg, welchen das Römerbad durch Wärme seiner Quelle (29—30° R.) und Wassermenge gleichgestellt wird, so kann man auch kein so kaleidoskopisches Bild von der Badegesellschaft entwerfen. Es mag wohl dem Gaste, der an das Leben in einem der besuchteren Bäder gewöhnt ist, die romantische Stille und Einsamkeit nicht gefallen; Vielen aber ist gerade diese solitüdiöse Beschaffenheit angenehm; man lernt sich näher rücken und mehr schätzen, man besucht zusammen den Felsenkeller, trinkt Milch und Bier zusammen, erzählt sich sabelhafte Geschichten, wunderbare Kuren der Homöopathie und Hydrophatie, entwirft phylanthropische Projekte, z. B. elektro-magnetische Matthaubäder für schwächliche Kinder und Gatten, und dergleichen mehr. Kurz, es gibt eine Menge Mittel gegen die Langeweile, und wenn alle Stricke reißen, so ist immer noch der Kellner mit seiner riesigen Zieh- und dem halben Duzend Blasharmoniken da, der auf diesen Instrumenten ein Tausendkünstler ist und auf Verlangen etwas aufspielt, bis die kühle Nacht herabstinkt und die Gäste nach Hause treibt.

Da muß auch ich scheiden von dem freundlichen Plage; ich nahm Abschied von des Badesarztes kleinem netzigen Mädchen, das eben einer jungen schönen Frau einen Eichenblätterkranz auf das Haupt gedrückt hat, zählte noch ein Mal den Brückenkreuzer und fort bracht der Train. — Das Römerbad mit seinen weißen Wänden im Mondlicht schimmernd, als wäre es ein altrömischer Prachtbau, mit seiner reizenden Umgebung, nicht gute Nacht herüber und ist bald hinter mir verschwunden.

# Anhang zur Laibacher Zeitung.

## Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 11. Juni 1858.

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. fl. in G.M.	82 3/8
ditto aus der National-Anleihe zu 5 „ in G.M.	83 1/8
ditto „ 4 1/2 „ „	72 1/2
ditto „ 2 1/2 „ „	41
Grundentl.-Obligat. v. Nied. Oester.	93 1/2
Grundentlastungs-Obligat. von Ungarn,	81 1/4
„ „ von Galizien	80
Bank-Aktien pr. Stück	968 fl. in G.M.
Bank-Pfandbriefe, 6 Jahre für 100 fl. zu 5%	95 fl. in G.M.
Bank-Pfandbriefe, auf 10 Jahre für 100 fl.	93 1/2 fl. in G.M.
Bank-Pfandbriefe mit Annuität	81 1/2 fl. in G.M.
Aktien der österr. Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. pr. St.	228 3/4 fl. in G.M.
Aktien der k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahngesellschaft zu 200 fl., voll eingezahlt mit Ratenzahlung	264 1/4 fl. in G.M.
Aktien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu 1000 fl. G.M.	1670 fl. in G.M.
Aktien der süd-norddeutschen-Verbindungsbahn zu 200 fl.	180 1/4 fl. in G.M.
Lombardisch-venetianische Eisenbahn	235 fl. in G.M.
Aktien der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. G.M.	540 fl. in G.M.
Drientbahn	184 1/4
Prämien-Lose der österr. Kredit-Anstalt pr. 100 fl. österr. W.	103 9/16 fl. in G.M.

## Wechsel-Kurs vom 11. Juni 1858.

Amsterdam, für 100 holländ. Nthl. Gulb.,	86 1/2	2 Monat
Angsburg, für 100 fl. Curr., Gulb.	104 1/2	Ufo.
Frankfurt a. M., für 120 fl. südd. Verzinswähr. in 24 1/2 fl. Fuß, Gulb.	104	Bf. 3 Monat
Hamburg, für 100 Mark Banco, Gulb.	76 3/8	2 Monat
Leipzig, für 100 Thaler	151 1/2	2 Monat
London, für 1 Pfund Sterling, Gulb.	10.19	3 Monat
Mailand, für 300 österr. Lire, Gulb.	103 7/8	2 Monat
Paris, für 300 Francs, Gulb.	121 7/8	2 Monat
Warsch, für 1 Gulb. Para	262	31 T. Sicht
k. k. veltw. Münz-Dufaten, Agio	7 1/2	
Kronen	14.8	

## Gold- und Silber-Kurse vom 10. Juni 1858.

	Guld.	Ware.
K. Kronen	14.8	—
Kais. Münz-Dufaten Agio	7 1/4	73/8
dto. Rand- „	7	71/8
Gold al mareo	63/8	—
Napoleons'or	8.13	—
Souverains'or	14.12	—
Friedrichs'or	8.36	—
Louis'or	8.20	—
Engl. Sovereigns	10.14	—
Russische Imperiale	8.20	8.21
Silber-Agio	104 3/4	104 7/8
Compens	101 3/4	105
Thaler Preussisch-Corrent	1.32	1.32 1/2

## Anzeige

der hier angekommenen Fremden.

Den 11. Juni 1858.

Herr Demidoff, von Triest. — Hr. Zittenberg, k. k. Hauptmann, von Graz. — Hr. Pilati, k. k. Hauptmann, von Casua. — Hr. v. Lucic, k. k. Bezirksamts-Adjunkt, von Neustadt. — Hr. Bauer, Handelsmann, und — Hr. Carlini, Privatier, von Wien. — Hr. Garofello, Grundbesitzer, von Triume.

## Berzeichniß der hier Verstorbenen.

Den 4. Juni 1858.

Dem Hrn. Johann Doldner, Schlossermeister, seine Tochter Maria, alt 9 Jahre, in der Stadt Nr. 141, an der Gehirnhautentzündung.

Den 5. Maria Kammacher, Krämerin, alt 67 Jahre, in der Stadt Nr. 164, am Zehrfieber.

Den 6. Dem Josef Mejash, Einwohner, sein Weib Maria, alt 60 Jahre, am Moorigrunde Nr. 2, und — Georg Nottar, Sträßling, alt 32 Jahre, im Inquisitionshaus Nr. 82, an der Lungenlucht.

Die hochw. Mater Aloisia Petritsch, Oberin des Ursulinen-Klosters, starb im 51. Lebensjahre, im Ursulinen-Kloster Nr. 34, am Nervenschlagfluß. — Bartholomä Schabek, Schiffsknecht, alt 33 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, am Eiterungsstieber.

Den 7. Johann Romano, Tagelöhner, alt 26 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Wassersucht. — Maria Morich, Institutsarme, alt 70 Jahre, in der Kopuziner-Vorstadt Nr. 10, am Zehrfieber. — Anton Sushel, Eisenbahn-Nachwächter, alt 32 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Lungenlucht.

Den 10. Martin Zellouschel, Tagelöhner, alt 64 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Wassersucht. — Herr Alois Schramek, pens. k. k. Magazins-Verwalter, alt 61 Jahre, in der Stadt Nr. 179, an der Lungenluchtkulose.

3. 1001. (2)

## Verlautbarung.

Am 12. Juni d. J. Nachmittags 4 Uhr wird auf dem Garten der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft an der unteren Polana der gesammte Graßschlag, bester Qualität, sowohl für die heurige erste als zweite Mahd an den Meistbietenden gegen gleich bare Bezahlung verkauft.

Wozu die Kauflustigen hiermit höflichst eingeladen werden.

3. 287. a (2)

Nr. 4333.

Der Magistrat macht bekannt, daß auch dieses Jahr der Gradatschabach längs der sogenannten Talvan'schen Wiese am Passjibrod, oberhalb der Kolesjer-Mühle, zum öffentlichen BADEPLATZ bestimmt worden ist.

Außer an diesem Platze darf öffentlich nicht gebadet werden; dabei ist aller Anstand zu beobachten, und strengstens wird das Betreten und die Beschädigung anderer Terrains untersagt.

Die dagegen Handelnden werden sich die Folgen selbst zuzuschreiben haben.

Stadtmagistrat Laibach am 4. Juni 1858.

3. 286. a (3)

Nr. 4330.

Montag am 14. dieses Monats Vormittags um 9 Uhr wird zuerst die Heumahd an der magistratlichen drainagierten Wiese an der Unterkrainer Reichsstraße unter Kroisenegg (pod rakounkam), gleich darauf aber der Graßschlag der sogenannten magistratlichen Militär-Wiese in der Dornau für das laufende Jahr parthienweise lizitando hintangegeben werden.

Die Pachtlustigen werden eingeladen, am obigen Tage sich zuerst an der erstgenannten Wiese um 9 Uhr Vormittag einzufinden.

Stadtmagistrat Laibach am 4. Juni 1858.

3. 986. (1)

Nr. 2849.

## Warnung.

Es wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das hohe k. k. Landesgericht Laibach laut Erlaß vom 1. Juni 1858, 3. 2996, die Kuratel wider Kaspar Sanderschiz, Krämer von Prem Haus-Nr. 66, wegen periodischen Wahnsinnes, nach Vorschrift des §. 83 des kaiserlichen Patentens vom 20. November 1852 zu verhängen befunden habe. Demselben wurde als Kurator Gregor Gasperschiz von Prem aufgestellt.

Diesemnach wird Jedermann zur Wahrung seiner Rechte gewarnt, sich mit dem obbemeldeten Kuranden in ein Rechtsgeschäft einzulassen.

k. k. Bezirksamt Feistritz, als Gericht, am 7. Juni 1858.

3. 988. (2)

## Announce.

In der Hut-Niederlage des Johann Suppanz, Judengasse, sind so eben echt französische Hüte jeder Sorte direkt von der Fabrik angekommen. Diese Hüte sind wegen ihrer Feinheit und glänzenden Schwärze, vorzüglichen Leichtigkeit und billigen Preise allerbestens anzuempfehlen.

Auch sind daselbst sehr schöne Offiziers-Lagermützen zu haben.

3. 1016. (1)

## Ausverkaufs-Anzeige.

Auf der Herrschaft Berlog in Kroatien, 1 Stunde von Wöttling entfernt, sind tausend fünfhundert Gimer Wein, ausgezeichnete Qualität, Desterreicher Gimer, im Preise von 6 fl. zu verkaufen. Die Kauflustigen werden eingeladen, der Abnahme wegen zu erscheinen.

3. 1018. (1)

## Die große Kreuzberg'sche Menagerie

trifft in den nächsten Tagen, von Triest kommend, in Laibach ein und wird einem hochverehrten Publikum bis inclusive Sonntag den 27. d. M. auf dem Jahrmaktplatze zur Schau ausgestellt sein.

In derselben befinden sich unter andern ein Elefant, ein Orang-Utang, vier Löwen, zwei Königstieger, Panther, Leoparden, Hyänen, Bären, Wölfe, Lama's, Zebra, Schlangen u. s. w. u. s. w.

Der Thierbändiger Kreuzberg wird auch hier, wie bisher in den größten Städten, einen Circus von Vorstellungen in Vändigung der Raubthiere zu geben die Ehre haben.

Das Nähere in den ersolgenden Betteln und Anzeigen.

## Bitte an das hochgeehrte Publikum!

Zu allen Zeiten fand unverschuldetes Unglück Mitleid und Hilfe bei edlen Menschenfreunden. Eine Frau im hohen Alter, Witwe, durch Jahre leidend in ihrer Gesundheit, desungeachtet aber unermüdet sammt ihrer Tochter ihr Geschäft betreibend und durch Arbeitsamkeit ihr Leben zu fristen, ist während verfloßenen Winters durch anhaltende Brustleiden, die nur manchmal wenige Stunden ihr erlaubten, eine Arbeit vorzunehmen, in eine bedauernswerthe Lage versetzt. — Ihre Tochter, unvermögend, bei der Pflege der Mutter und dem gänzlichen Mangel an bestellter Arbeit, die Bedürfnisse des Lebens herbeizuschaffen, sieht sich jetzt sammt ihrer Mutter, deren zunehmende Gesundheit ihr wieder zu arbeiten erlaubt, aller Mittel beraubt, ihre Existenz zu fristen, da es an Material so wie an Allem fehlt, um irgend ein Geschäft ins Leben treten zu lassen.

Zwei hilflose Frauen wagen daher, sich an die hochherzigen Menschenfreunde dieser Hauptstadt mit der innigen Bitte zu wenden, dieselben in ihrer trostlosen Lage nicht zu verlassen. Die Adresse mit ihren Namen so wie Bezeichnung der Wohnung befindet sich im Zeitungs-Comptoir, wodurch man sich von der Wahrheit der traurigen Lage selbst überzeugen kann.

3. 998. (3)

## Das Bräuhaus

in der Gradtscha-Vorstadt Nr. 3, sammt allen zum Betriebe der Bierbräuerei gehörigen Geräthschaften, wird am nächsten Montage, d. i. am 14. Juni d. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr, bei dem hochlöbl. k. k. Landesgerichte in Laibach (am alten Markte) im Lizitationswege verkauft.

Der Schätzungswerth des Hauses beträgt 20.771 fl. 30 kr. und es sind zur Einzahlung 3 Termine festgestellt. Auch bleibt dem Erststeher unbenommen, sich mit den intabulierten Gläubigern über längere Zahlungsfristen einzuverstehen.

Laibach am 8. Juni 1858.

3. 985. (2)

## Photografische Porträts à 1 fl.

werden erzeugt im Heimann'schen Hause Nr. 234 im 1. Stock links, täglich Vormittag von 8 Uhr bis 2 Uhr Nachmittags.

Für vollkommenste Aenlichkeit wird gebürgt.

3. 1020. (1)

## Haus-Verkauf.

Das 3 Stock hohe, in der Stadt Laibach auf dem Rundschaftsplatze Nr. 223, vis-à-vis der Schusterbrücke liegende Haus ist um den Preis von 18.000 fl., gegen annehmbare Zahlungsbedingungen, aus freier Hand zu verkaufen.

Dasselbe enthält 23 Zimmer, einen bequemen Hofraum und mehrere ebenerdige Verkauf-Lokalitäten.

Der jährliche Zinsertrag beläuft sich dermal gegen 1400 fl.

Nähere Auskunft ebendasselbst im ersten Stockwerke gassenseits.